

Religion

Religionsunterricht in ökumenischem Geist

Die Kirchen bieten evangelischen und katholischen Religionsunterricht in ökumenischem Geist an. Beide Konfessionen begreifen das Fach als Beitrag zum Bildungsauftrag der Schule und als Bildungsangebot für alle Schüler, auch die kirchenfernen.

Jeder Lernende soll die Möglichkeit erhalten, dem religiösen Analphabetismus zu widerstehen, sich mit den für unsere Kultur maßgebenden jüdisch-christlichen Traditionen und anderen religiösen Überlieferungen zwecks Urteilsbildung auseinanderzusetzen. Solche kognitive Bearbeitung von Verstehenszusammenhängen ist der eine unaufgebare Pfeiler des Religionsunterrichts.

Der andere ist nicht weniger wichtig: den jungen Leuten bei der Sinn- und Orientierungssuche behilflich zu sein, weniger durch neutrale Belehrung als durch Sensibilisierung für Beispielhaftes und Übungsfelder des Gelingens.

Die neueren Rahmenpläne für die staatlichen Fächer an der Berliner Schule folgen einem an der Entwicklung von Handlungskompetenz orientierten Lernansatz. Damit sollen die individuelle Persönlichkeitsentwicklung und die gesellschaftlichen Anforderungen an das Individuum stärker als bisher in einen Zusammenhang mit den Zielen und Inhalten fachlicher Bildung gebracht werden. Der Religionsunterricht schließt sich dem Kompetenzmodell an. Er gründet auf einem Bildungsverständnis, das den ganzen Menschen in den Blick nimmt.

Die Frage nach Gott und die Bibel als Quelle der geschichtlichen Offenbarungen Gottes sind das unverwechselbare Zentrum des Religionsunterrichts. Die Orientierung auf Kompetenzen bedeutet aber auch die Hereinnahme des Lebens- und Erfahrungshorizonts der Schülerinnen und Schüler in den Unterricht. Die kirchliche Tradition wird nicht konfrontativ, sondern dialogisch mit der Lebenswelt und den Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler vermittelt und zielt damit auf die eigenständige Durchdringung ethischer Fragen und auf die Stärkung der Sozial- und Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler (auch diakonische Kompetenz).

Nicht selten suchen sich Jugendliche nach dem Patchwork-Prinzip aus verschiedenen religiösen und quasireligiösen Richtungen das zusammen, was sie momentan für ihr Leben gebrauchen können. Der Religionsunterricht in der Berliner Schule ist immer ein Ort gewesen, an dem die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Gedanken und Vorstellungen einbringen und mit anderen diskutieren konnten. Er trägt zur Orientierung bei, indem er offen ist für das Gespräch. In diesem Zusammenhang ist es von Vorteil, dass der Religionsunterricht freiwillig ist und nicht den üblichen schulischen Bedingungen unterliegt. Der Religionsunterricht in der Schule missioniert nicht, er legt seine eigene konfessionelle Eingebundenheit offen und ermöglicht gerade dadurch die eigene Entscheidung der Schülerinnen und Schüler.

Der Religionsunterricht behält auch nach Einführung des Unterrichtsfaches Ethik im Schuljahr 2006/07 einen festen Platz an der Goethe-Oberschule.